

SEGEL-BUNDESLIGA

Alle in einem Boot

Die Segel-Bundesliga geht in die sechste Saison. Das Format hat sich etabliert, weil es Chancengleichheit zwischen großen und kleinen Vereinen herstellt – und auch eine gute Show fürs Publikum bietet.

Von *Sandra-Valeska Bruhns*



In der Segel-Bundesliga treten die Teams in einheitlichen Booten gegeneinander...

Copyright: DSLB/Lars Wehrmann

Die westfälische Stadt Iserlohn war bislang nicht gerade als Seglerhochburg bekannt. Der SC Sorpensee Iserlohn hat keine 200 Mitglieder, sein Heimatrevier ist ein Stausee im Sauerland. Und doch darf sich der SC demnächst mit Traditionsvereinen wie dem Potsdamer Yacht Club und dem Hamburger Segel-Club messen.

Durch erfolgreiche Auftritte bei Regatten auf der Möhne und in Holland haben sich die Segler aus dem Sauerland einen Startplatz in der zweiten [Segel-Bundesliga](#) erkämpft, die am 27. April 2018 gemeinsam mit der ersten Liga in die mittlerweile sechste Saison geht.

Die ersten Wettfahrten des Jahres werden vor Friedrichshafen auf dem Bodensee ausgetragen, die Vereine kommen aus Hamburg, Bremen und Berlin, von der Ostsee und den bayerischen Seen, aber eben auch aus Lohheide, Augsburg und Iserlohn.

Deutsche Segel-Bundesliga



Die Liste der 36 Teilnehmer belegt eindrucksvoll, wie weit der Segelsport in Deutschland verbreitet ist. Ihre tiefe regionale Verbundenheit hat vielen Teams einen großen Fankreis beschert und sorgt für eine hohe Resonanz in den lokalen Medien und sozialen Netzwerken.

Das Liga-Format wurde 2013 ins Leben gerufen und hat sich bei den Vereinen und beim Publikum sehr schnell etabliert – was vor allem daran liegt, dass die Spielregeln eine Chancengleichheit zwischen kleinen und großen Klubs herstellt.

Anders als bei Klassenregatten reisen Teams nicht mit ihrem eigenen Schiff an, sondern bekommen vom Veranstalter, der Deutschen Segel-Bundesliga (DSBL) GmbH, segelfertige und komplett einheitliche Boote der J/70-Klasse gestellt. Über die Verteilung der Mannschaften auf die Boote entscheidet ein ausgeklügeltes System, das sicherstellt, dass die Teams in jedem Durchgang ein anderes Boot segeln.

Die letzten vier Vereine steigen ab

So soll vermieden werden, dass eine Crew mit einem vermeintlich besseren Boot oder neueren Segeln einen Vorteil gegenüber den anderen hat. „Die Vergleichbarkeit der Boote, das hohe Niveau der Teams und die ebenso kurzen wie zuschauerfreundlichen Rennen machen den besonderen Reiz des Liga-Segelns aus“, sagt Oliver Schwall, Initiator der Liga und geschäftsführender Gesellschafter des Veranstalters. „Die Wettfahrten sind so spannend, weil jede Crew identisches

Material hat, es kommt also nur auf die Segel- und Teamleistung an.“

Diese Leistung entscheidet am Ende der Saison über einen Platz auf dem Siebertreppchen, einen langweiligen Platz im Mittelfeld, den Abstieg oder das vorübergehende Ausscheiden aus dem Ligabetrieb. Die letzten vier Vereine der ersten Liga steigen ab, die Mannschaften auf den letzten vier Plätzen der zweiten Liga werden durch Teams ersetzt, die sich bei den Pokalwettfahrten im November bewährt haben.

„Mit dem Liga-Pokal haben wir ein Format gefunden, das einer möglichst großen Anzahl an Vereinen die Chance gibt, sich für die zweite Liga zu qualifizieren“, sagt Schwall. „Anders als in den ersten Jahren der Liga veranstalten wir aber keine Relegationswettfahrten mehr.“

Zu den ufernahen Wettfahrten treten immer sechs Boote gegeneinander an. Ein Pairing-System legt fest, wer wann auf welche Gegner trifft, damit am Ende des Spieltages alle Mannschaften der ersten und zweiten Liga gegen jeden ihrer Liga-Konkurrenten gesegelt sind. Damit die Schiedsrichter auf dem Wasser und die Zuschauer an Land die Teilnehmer auseinanderhalten können, werden die Ständer der Vereine an den Hecks der Boote angebracht – der Lieblingsklub lässt sich so auch von Weitem erkennen.

Vereine in gemeinsamen Trainingslagern

Zu den Favoriten der Saison gehören neben dem amtierenden Meister, dem Norddeutschen Regatta Verein (NRV) aus

Hamburg, der Dauerkonkurrent und zweimalige Meister, der Deutsche Touring Yacht-Club (DTYC) vom Starnberger See, und die Cracks vom Berliner Seglerhaus am Wannsee (VSaW).

Und doch kann es immer zu Überraschungen kommen: 2017 rückte der Titel für Segel- und Motorboot Club Überlingen (SCMÜ) in greifbare Nähe, beim Finale kam das Team dann aber doch nur auf den dritten Platz.

Mit jedem Liga-Jahr ist die Organisation der Wettkampfreihe professioneller geworden. Zugleich hat auch der Aufwand zugenommen, den die Vereine in die Vorbereitung stecken. In den letzten Jahren haben sich drei Stützpunkte herauskristallisiert, an denen sich verschiedene Klubs beim gemeinsamen Training auf die Spieltage vorbereiten.



Bei den ufernahen Wettfahrten treten immer sechs Boote gegeneinander an

Copyright: DSLB/Lars Wehrmann

Neben der Hamburger Außenalster, auf der bis zu sechs Vereine trainieren, sind das der Berliner Wannsee mit ebenfalls sechs Mannschaften und der Bodensee mit fünf weiteren Bundesligisten. Zum Start in die neue Saison trafen sich viele Vereine zudem zu gemeinsamen Trainingslagern, bei anschließenden Debriefings mithilfe eines speziell für Regattasegler entwickelten Analysetools von SAP wurden Manöver und Taktik besprochen.

Und hieß es zu Beginn des Liga-Segelns 2013 noch, man könne für die Wettfahrten auf jedem Boot trainieren, das mit einem Gennaker gefahren wird, hat sich die Mehrzahl der Klubs inzwischen eine eigene J/70 angeschafft, die zu Trainingszwecken verwendet wird. Das knapp sieben Meter lange Kielboot kann bequem getrailert werden und ist die derzeit am stärksten wachsende Bootsklasse. Ihren Erfolg verdankt die J/70 vor allem dem Rückenwind durch die nationalen Ligen.

Wer zum Kader gehört, entscheiden die Klubs, ein Vereinshopping ist innerhalb der Saison nicht möglich. „Wer für einen Verein antritt, muss mindestens ein Jahr lang Mitglied sein“, sagt Oliver Schwall. Bis zu 20 Segler darf jeder Verein nominieren.

Mühsame Suche nach Sponsoren

„In der Liga sind Spitzensegler aller Altersgruppen aktiv, darunter ehemalige Olympioniken und Weltmeister, aber auch engagierte Amateure“, sagt Schwall. „Hier treten Athleten

gegeneinander an, die sich im starren System der Bootsklassen nie auf einer Regattabahn getroffen hätten.“

Vor allem der Kader des Hamburger NRV, der sich mit einem eigenen olympischen Team auch im Leistungssportbereich engagiert, ist mit erfahrenen Spitzenseglern besetzt, die ihre internationale Laufbahn beendet haben. Doch das sei noch lange kein Garant für den Erfolg, sagt Klaus Lahme, Klubmanager des NRV.

„Die Zeiten sind vorbei, in denen es reichte, mit einem erfahrenen Steuermann an Bord zu gehen.“ Ohne regelmäßiges Training im Team laufe gar nichts: „Das Niveau der Liga ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen, bei den Wettfahrten treffen sich nun die besten deutschen Segler.“



Der Meistertitel wird auch in der Segel-Bundesliga nicht anders als beim Fuß...

Copyright: DSLB/Lars Wehrmann

Der Trainingsaufwand für die Bundesliga sei jedoch weit von der Intensität entfernt, mit der Segler sich auf die Olympischen Spiele vorbereiten würden, fügt Lahme einschränkend hinzu. „Die Bundesliga wird immer eine sportliche Herausforderung für Amateure bleiben.“

Rund 30.000 Euro kostet die Liga-Teilnahme jeden Verein pro Saison, die Kosten für eine eigene J/70 nicht mit eingerechnet. Zur Finanzierung des Engagements haben manche Vereine eigene Supporter-Clubs gegründet, die ihre Mannschaft finanziell oder mit Sachspenden unterstützen.

Mitte Oktober großes Finale auf der Außenalster

„Wir wollen Vereinsetats nicht mit den Kosten für eine Liga belasten, bei der nur einige wenige Mitglieder mitmachen“, sagt Klaus Lahme vom NRV. Viele kleinere Vereine sind noch auf der Suche nach einem Sponsor. Ihre Liga-Segler bezahlen die Trainingseinheiten, die Anreise zu den Regatten, die Übernachtungen und das Startgeld von 750 Euro aus eigener Tasche.

Wer 2018 die Meisterschale in Empfang nehmen wird, zeigt sich Mitte Oktober beim großen Finale auf der Außenalster. Gastgeber ist dann der NRV, der seine Feierlichkeiten zum 150-jährigen Klubjubiläum gerne mit einer Titelverteidigung krönen möchten.

Der SC Sorpesee Iserlohn hat sich vorgenommen, den Klassenerhalt zu schaffen. Besonderen Respekt haben die Sauerländer vor dem Wettkampf vor Travemünde: Ein echtes

Seerevier mit Wellengang ist eben doch etwas anderes als ein Stausee.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten

Ausgabe vom 25. April 2018

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten